

Zeitschrift: Kunst und Kultur Graubünden : Bündner Jahrbuch
Herausgeber: [s.n.]
Band: 62 (2020)

Artikel: Sara Masüger : eine weltweit bekannte Künstlerin mit Bündner Wurzeln
Autor: Kuoni, Gisela
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-843859>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sara Masüger – eine weltweit bekannte Künstlerin mit Bündner Wurzeln

Gisela Kuoni

Ihre Materialien sind Zinn, Gips, Stahl, Kautschuk, Holz und Acrystal – wie die Künstlerin Sara Masüger damit umgeht und was daraus entsteht, verblüfft und fasziniert.

Auftakt in Chur im Bündner Kunstmuseum

Sara Masüger ist spätestens seit der Jahresausstellung der Bündner Künstler und Künstlerinnen im Kunstmuseum 2017 auch in Graubünden keine Unbekannte mehr. Mit «Kinetic Replacement I, V und VI» zeigte sie damals drei Arbeiten, die wegen ihrer ungewöhnlichen Form, des ungewöhnlichen Materials (Acrystal) und der ebenso ungewöhnlichen Konfrontation einer schmiegsamen, fast organischen Skulptur auf klinisch weissen Keramiksockeln, Kacheln, einer Stele und einem Podest Aufmerksamkeit verlangte und die Betrachter erstaunte. Doch die totalen Gegensätze von glänzendem Schwarz und Weiss, von rätselhafter Form der Skulptur und klarer Struktur des Sockels ergänzten sich zu einem ausgewogenen Ganzen.

Ein zweites Mal im Kanton begegnete man der international gefragten Künstlerin in einer Einzelausstellung im Labor des Bündner Kunstmuseums im Herbst 2018. Sara Masüger machte sich mit ihrer Arbeit «Teilkörper», zunächst mit einem Modell, den Raum mit seinen anspruchsvollen Dimensionen zu eigen – füllte ihn aus, beengend und beklemmend, und eroberte dabei sein ganzes Volumen mit einer raumfüllenden Skulptur. Stand man zunächst gebannt vor diesem gewaltigen Gebirge, das wie ein erstarrter Lavaström emporstieg, so zog einen bald eine gewisse Magie an, archaische Landschaften tauchten aus der Erinnerung auf, eine seltsame Vertrautheit gewann die Oberhand. Der aus Gips, Holz, Styropor und Farbe gefertigte Berg wollte erforscht und



Sara Masüger (*1978, Baar ZG) lebt in Zürich. (Foto zVg)

erobert werden. Die schrundige Oberfläche erinnerte in ihrer grauen, verwitterten Struktur an moosiges Gestein, auch an tastendes Gestalten einer Fläche, bis sich plötzlich in der Mitte des mächtigen und den ganzen Raum ergreifenden Berges ein Spalt auftat: glatt und schwarz glänzend, voll magischer Spiegelungen, lockend und bedrohlich zugleich, der einen anzog und den man doch nicht ganz durchmessen konnte. Die Öffnung wurde eng und enger und zwang zur Umkehr.

Sara Masüger spielt mit Räumen, mit Architektur. Ihre Arbeiten beziehen sich immer auf die Umgebung, in der sie gezeigt werden, verbinden sich mit ihr. Diese Tendenz kam hier im Labor ganz besonders zum Ausdruck. Der «Teilkörper» – so der Titel der Arbeit – beeindruckte mit seiner monumentalen Grösse, mit der völligen Eroberung des Raumes, der Aufhebung aller Grenzen zwischen innen und aussen.



Teilkörper, 2018. Holz, Styropor, Gips, Farbe. 13 m x 8 m x 3 m. Ausstellungsansicht, Bündner Kunstmuseum, Chur. (Foto Sara Masüger)

Der Weg ins Engadin, zunächst nach Madulain

Zu Beginn dieses Jahres (2019) war Sara Masüger in Madulain zu Gast. In der Galerie «Stalla», wie der Name verrät ein ehemaliger Stall, der sich über drei Etagen erstreckt, ungeheizt und mit charmanten Lichteinfällen durch das geschnitzte Gitterwerk, das einst der Heubelüftung diente, zeigte die Künstlerin, zusammen mit Chrissy Anliker, ihre Ausstellung. Stille, Leere, die Wahrnehmung des Raumes bezauberten und inspirierten sie hier.

Das Spiel mit der Architektur ist ein wichtiger Ansatz dieser Künstlerin. Sara Masüger selbst spricht davon, wie extrem wichtig für die Präsentation diese Räume für sie gewesen seien. «Hier sind die Arbeiten nicht mehr autonom, ein spezifischer Dialog muss stattfinden, damit sie zur Wirkung kommen.» (Zitat S. M.). Und dieser Dia-

log konnte durchaus stattfinden. Ganz deutlich ereignete er sich wohl in der 13-teiligen Arbeit «I talk to you later». Seit zwei Jahren arbeitet die Künstlerin mit Zinn, einem Material, bei dem man zunächst an Pokale und Zinnbecher denkt. Zinn ist ein leicht schmelzendes Metall, das sich für Giessarbeiten eignet. Masüger verwendet dieses Metall, wenn sie mit einer Giesskanüle florale Skulpturen gestaltet, einen Lebensbaum, Ringe und Kränze, verziert mit abstrakten Elementen, verzweigte Reliefs, denen etwas Sakrales innewohnt. Die meisten Werke sind Unikate, in Folge des Giessverfahrens sind sie nicht wiederholbar. Einige der Arbeiten in Madulain waren explizit für die archaischen Räume entstanden, andere hatten schon aufgrund ihrer Platzierung eine ganz andere Aussage als in einem modernen Museum oder in einer Galerie mit weissen Wänden. Hier kommunizierten sie mit dem Raum, dort wirkten sie hingegen als Kalligrafien.



Teilkörper, 2018.

Arbeit mit dem eigenen Körper

An der leicht vermoosten, verwitterten Stallwand nahmen die handgrossen Zinnskulpturen scheinbar die Farbe des Gemäuers auf, man erkannte Abdrücke eines Ohrs der Künstlerin, das an der Wand schimmerte. Doch alles schien flüchtig, das Ohr wurde wohl sichtbar, verlor sich aber ebenso schnell wieder, wie auch die Gussform verschwindet und stets nur der fragile Abguss zurückbleibt. Der Gips bröselte auseinander, zerfällt, jedes Stück bleibt ein Unikat. Auch das Bild, welches die Künstlerin von ihrer Arbeit hat, zerfällt während des Entstehungsprozesses immer wieder, es ist ausser Kontrolle und will auch nicht konkret geplant sein. Es bleiben die angedeuteten Formen eines Ohres, das vielleicht zuhört, vielleicht aber auch schon in der Auflösung begriffen ist. Oft entstehen auch während des Arbeitsprozesses ganz neue Ideen.

Der eigene Körper ist bei Sara Masüger Inspiration und Ausdrucksmittel. Er wird sichtbar in ihren Arbeiten und in deren Entstehung, verliert aber dabei die Originalansicht, wird unpersönlich und nicht erkennbar. Die Künstlerin ist als Person selbst anwesend und abwesend zugleich. Ihre Bildnisse sind brüchig, fragmentarisch, verletzlich, fragil und vergänglich. Sie lassen Ahnungen offen. Dialoge finden statt, Zwiegespräche zwischen Schatten und Beständigem. Ein flüchtiges Gesichtsabbild, vielleicht nur ein Mund, Hände, die sich aus einer nahezu abstrakten Form zaghafte hervorstrecken, verschwommene, angedeutete Körperteile, Beine, ein Torso werden zu menschlichen Landschaften – Fragmente, Vielfältigungen: «Ich bin tausend Gesichter auf einmal», so das Resümee der Künstlerin in ihren eigenen Worten.

Bedeutung von Sprache

Auch Sprache ist ihr wichtig. Sie äussert sich mitunter in den Titeln ihrer Arbeiten («I'll talk to you later», 2016, sowie «Dictation», 2015), besonders aber, wenn sie den Klang und den Inhalt von Worten mit der Präsenz und zugleich der Vergänglichkeit ihrer eigenen Kreationen in Bezug setzt. So belauschte sie etwa auch schon während einer Stunde Besucher eines Museums, nahm den sich mischenden Klang ihrer mehrsprachigen Konversation in sich auf und notierte ein Textband. Gehörte Worte verwandelten sich wie Blätter. Später formte sie Buchstaben aus grauem Ton, platzierte diese in feuchtem Zustand auf eine Museumswand und liess geschehen, dass sie sich im Laufe der Zeit von der Wand lösten. Der graue Farbton verblasste beim Trocknen und der herabgeblätterte Text wurde am Boden zur Skulptur. Die Worte hinterliessen Spuren, erklungene und erloschene. Vielleicht tauchen deshalb Mund und Ohr als Organe des Sprechens und des Hörens immer wieder in ihren Arbeiten auf.

Eine klassische Bildhauerin ist Sara Masüger nicht, will sie auch nicht sein.

Vielfältig wie ihre Materialien sind auch die daraus entstehenden Arbeiten. Kautschuk, Gips, Acrystal, Giesskeramik sind die Grundstoffe, die sie formt, bearbeitet, poliert, schleift. Eigentliche Farben sieht man nicht bei dieser Künstlerin. Sie habe «nie ein Kriterium gefunden, warum welche Farbe wo sein sollte.» (Zitat S. M.) Dennoch taucht mitunter Farbe in ihren Arbeiten auf. Der Michelin-Gummi, der zu ihren Materialien gehört und den sie besonders während ihres Aufenthaltes im Forschungszentrum in Clermont-Ferrand kennenlernte und verwendete, erschien auf unerklärliche Weise in schillernden Farben. Während Sara Masüger Skulpturen in Schwarz anfertigte, entwickelte der Gummi während des Brennens im Ofen eine farbige Patina, deren Intensität mit der Grösse des Ofens wuchs.

Beides – das blanke Weiss des Acrystals wie auch das tiefe Schwarz von Hartgummi – gehören zu ihrem Vokabular. Beispiele davon waren in



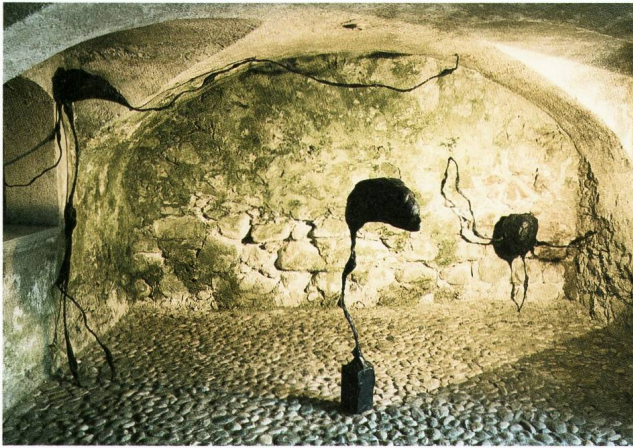
Bild oben und nächste Seite: Inn Reverse

Madulain zu sehen: sich über Wände und Winkel windende, mit Gummi umwickelte Drähte, Spinnenbeinen oder Fangarmen oder sich wiegenden Pflanzen ähnlich, dazwischen klare geometrische Formen, elliptische Figuren auf schwankenden Armen, herzförmige Gestalten und vermeintlich tanzende Derwische. Eine Bronzearbeit zeigte Masügers Hand, die scheinbar aus einem Handschuh herauswuchs, erkennbar noch die Spuren der Latexhülle, die ihre Hand während der Arbeit umgab. Auch das bronzeschimmernde «Notizbuch» aus Acrystal nimmt die Form einer Hand auf und weist hin auf die Tätigkeit des Seitenumblätterns.

Die Heubühne in der «Stalla» weckte Sara Masügers Interesse für die besondere Architektur des Raumes. Mit einer wandförmigen Installation, einer Platte aus Acrystal und Epoxidharz, tief-schwarz, glänzend, mit einem handförmigen Durchblick, die auf dem alten Bretterboden stand,



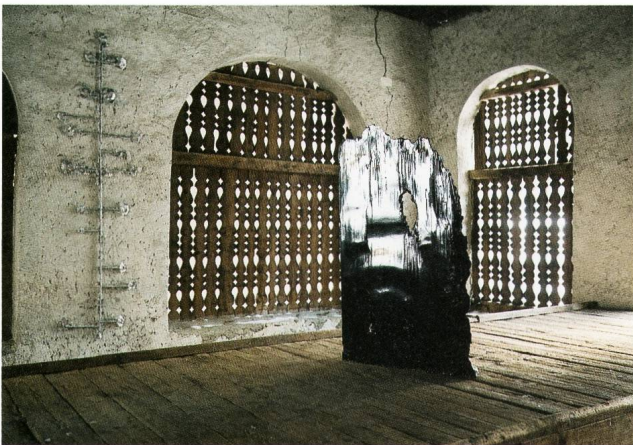
Inn Reverse, 2018. Acryl, Metall. Sitspecific. Permanent Installation, Muzeum Susch. (Foto Sara Masüger)



Untitled, 2018. Gummi, Metall. Ausstellungsansicht, Stalla Madulain.
(Foto Maurice Haas)



I talk to you later, 2016/2017. Zinn. Open serie, dimensions variable.
Ausstellungsansicht, Stalla Madulain. (Foto Maurice Haas)



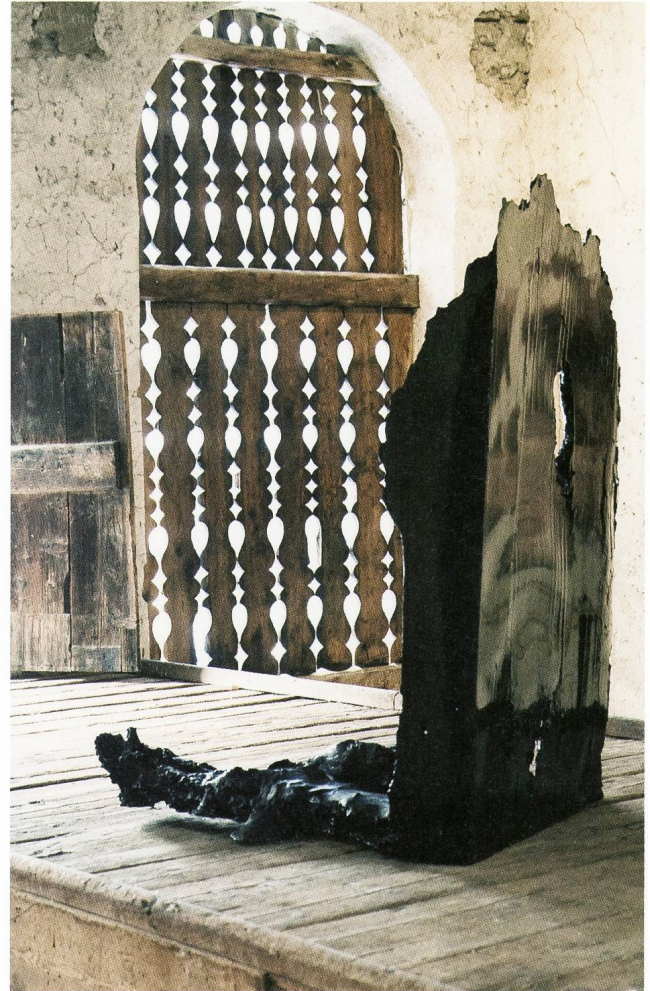
Untitled, 2018. Ausstellungsansicht, Stalla Madulain.
(Foto Maurice Haas)

erzeugte sie eine Spannung, die sich beim Umkreisen der Arbeit, je nach Lichtverhältnissen, wandelte und steigerte. Ihr eigener Körper schien aus der Platte herauszufließen, angedeutet, verschwommen, surrealistisch.

Fester Standort im neuen Muzeum Susch

Eine vorläufig dritte Station in Graubünden – und die erste permanente überhaupt – fand Sara Masüger im neuen Muzeum Susch. Während man noch geradezu geblendet die aufregend spektakuläre Museumslandschaft in der alten Brauerei betritt, welche hervorragend restauriert und für Ausstellungszwecke umgebaut wurde, entgeht einem fast der einige Treppen hinunterführende Gang zu Sara Masügers Installation («Inn Reverse»). In einer Grotte öffnet sich hier ein bizarrer

unterirdischer Tunnelgang, etwa zehn Meter lang, an dessen Ende man den Inn fließen sieht und das wilde Wasser vermeintlich sogar auch raunen hört. Im Sommer kann der Glasabschluss zum Inn einen Spalt geöffnet werden, und ein leises Rauschen wird in der Grotte hörbar. Der Boden am Eingang ist mit runden, echten Flusskieseln belegt, was den Kontrast zum glänzenden weissen Höhlengang noch steigert. Die Herstellung erfolgte in mehreren Teilen, die nahtlos und unsichtbar am Ort zusammengesetzt wurden. Die Künstlerin kleidete den engen, sich verjüngenden Tunnel mit weissem Acryl aus, dieses erstarrte den Wänden entlang und scheint nun im Tropfen von der Decke innezuhalten. Wie Stalagmiten und Stalaktiten ragen weisse Spitzen von unten und von oben in den engen Gang. Der Weg des draussen vorüberfließenden Stromes wird in dieser Installation zum Symbol für das Vergehen



Untitled, 2014. Acrystal, PU- Schaum, Lack. 165 x 122 x 92 cm. Ausstellungsansicht, Stalla Madulain. (Foto Maurice Haas)

der Zeit. Vereinzelt spielen raffiniert platzierte kleine Leuchten mit Licht und Dämmerung, erzeugen eine meditative Ruhe und eine Stimmung von Einsamkeit und Ewigkeit.

Wie lange arbeitete Sara Masüger daran? Welche Gedanken gingen ihr dabei durch den Kopf? Hatte sie klare Pläne, oder entstand das Werk während seiner Gestaltung? – Unnütze Fragen ohne eindeutige Antworten.

Phantasie, Wagemut, Sinn für Schönheit, Proportionen, Formen und Bewegung – das künstlerische Umfeld Sara Masügers

Obwohl Sara Masüger Tuschzeichnungen liebt und früher sich auch gerne damit beschäftigte, ist sie eine Künstlerin, die ihre Arbeiten nicht mit



Zeichnungen und Skizzen plant. Für Werke wie das in Susch und etwa jenes in Chur («Teilkörper») fertigt sie jedoch ein Modell an. Aber auch diese Modelle sind keine strengen Vorgaben und verändern sich in der Schlussphase der Installation immer wieder. Die meisten anderen Arbeiten entstehen spontan, intuitiv, aus dem unbedingten



Bilder oben und nächste Seite: Dictation, 2015. Acrystal, Stahl. Dimensions variables.

Bedürfnis heraus, zu gestalten, zu formen, zu experimentieren. Sie empfindet dieses Gestalten als befreiend und herausfordernd zugleich. Mitunter ist sie selbst vom Resultat überrascht.

Wie muss man sich das Arbeitsumfeld einer so aussergewöhnlichen Künstlerin vorstellen? Zunächst betritt man eine charmant eingerichtete ebenerdige Wohnung, gemütlich und mit einem sehr persönlichen Flair für Schönheit und Gastlichkeit. Der grosse Tisch, die Stühle, eine rustikale, weiss gestrichene Anrichte, Lampe, Couch, Gläser und Geschirr – jedes Stück hat seinen besonderen Reiz und spricht seine eigene Sprache. Man fühlt sich wohl. Hier lebt Sara Masüger mit ihrer 14-jährigen Tochter. Das Mädchen gibt dem Tageslauf der Mutter eine gewisse Struktur. Sie arbeitet gern auch nachts, während die Tochter ganz andere Interessen hat, eher an einen sozialen Beruf denkt und dennoch mit dem künst-

lerischen Geschehen im Hause eng verbunden ist – zumal, wenn Modelle gebaut werden, welche die eigentliche Grösse des Wohnraumes sprengen und zu artistischen Klettereien zwingen. Nach handwerklicher Arbeit sieht es hier allerdings nicht aus.

Doch dann öffnet Masüger eine weitere Türe, jene zur einstigen Garage, und wir sind mitten im Geschehen. Hier sieht man Material in Säcken und Kanistern, Formen aus Gips oder Kautschuk, Fragmente angefangener Figuren, auch Bruchstücke, Materialproben verschiedener Metalle, leuchtende Patina auf kristallinem Zinn, glänzendes Aluminium, Wachs, Silikon, Rohlinge und Gussformen, allerlei Werkzeug, eigene Kreationen – ein Universum von realem Handwerk und geheimnisvollem Zauber. Ein verwunschener kleiner Garten erweitert das Arbeitsfeld. Sara Masüger liebt das Unvollkommene, sie hat keinen



Anspruch an Perfektion, sie versucht sich im Übersetzen eines Materials in ein anderes, in der Umkehrung von Proportionen, in der Umwandlung von innen und aussen. «Fehler» (Sara Masüger) interessieren sie oft mehr als die eigentliche «Anfangsidee». (S. M.) «Wenn etwas perfekt ist, verliert es.» (S. M.) Sie arbeitet schnell, meist in einem Zug, besonders bei der Verwendung von Acryl, das schnell härtet. Zusätze eines Verzögerers sind bei solchen Prozessen mitunter hilfreich.

Wurzeln in Graubünden

Sara Masüger lebt in Zürich, doch sie hat auch enge Beziehungen zu Graubünden. Ihr Heimatort ist Thusis, und von der Alp Masügg am Heinzenberg hat sie wohl ihren Namen. Aber auch am Berninapass, oberhalb von Poschiavo, ist Sara Masüger verwurzelt, und sie hat manche schöne

Erinnerungen an Sommerferien auf der dortigen Alp der Nonna.

Es ist vielleicht weit hergeholt und wohl der Phantasie der Schreibenden entsprungen, aber der wunderbare Reigen von weissen blüten-gleichen Skulpturen («Dictation», 2015), schwankend, grazil, in verschiedenen Grössen und verschiedener Zahl, in bizarren Formen sich wölbend, sich öffnend oder verschliessend, poetisch und bizarr, dabei in harter Arbeit aus Stahl und Acryl gefertigt, kann an eine Wiese mit blühendem weissem Wollgras (*Eriophorum scheuchzeri Hoppe*) erinnern – welches Diktat («Dictation») mögen sie erzählen? Vielleicht eine Hommage an Graubünden ...



Untitled, 2016. Epoxied, Beton, Metall, Styropor. 248 x 18 x 28 cm. Ausstellungsansicht, Stalla Madulain.
(Foto Maurice Haas)



Untitled, 2016. Acrystal, Metall, Epoxied. 86 x 85 x 135 cm. Ausstellungsansicht, Stalla Madulain. (Foto Maurice Haas)



Hand, 2000. Bronze. 60 x 12 x 12 cm.
(Foto Maurice Haas)

Ausbildung

- 1997–2000 Bildende Kunst/Schule für Gestaltung
Bern, CH
2001–2003 Rijksakademie van beeldende kunsten,
Amsterdam, NL

2010

CAR Projects gallery, Bologna, I, The
closer you get the smaller it is

2010

SAL, Basel, CH, Where cuckoos nest in
autumn, with Armen Eloyan and Marc
Bauer

Einzelausstellungen

- 2018 FRAC Auvergne, Clermont-Ferrand, F,
La sommation du corps
2018 Labor, Bündner Kunstmuseum Chur, CH,
Teilkörper
2018 Stalla Madulain, Madulain, CH, In your
hands
2017 Galerie Barbara Seiler, Zürich, CH,
Don't worry, I'll organize your memory
2016 Stalla Madulain, Madulain, CH
2015 Kunsthalle Marcel Duchamp, The Fore-
stay Museum of Art, Cully, CH, Hiberna-
tion
2013 Galerie Freymond-Guth, Zürich, CH
2012 Musée de Pully, Lausanne, CH, Le ravisse-
ment et l'aube, déjà, with Marc Bauer
2012 Galerie o.T. Raum für aktuelle Kunst,
Luzern, CH, He knows a language
without past
2011 Guerilla Galerie, St. Gallen, CH, Storage
to think about home

Gruppenausstellungen

- 2020 Ateneum Museum Helsinki, FIN, Iconic
works
2018 CAN, Neuchâtel, CH, Tronc metal
2017 Bündner Kunstmuseum Chur, CH, Jahres-
ausstellung
2017 Kunstmuseum Luzern, CH, Jahresaus-
stellung
2017 Museum Rietberg, Zürich, CH, Carnage
2016 Kunstmuseum St. Gallen, CH, The dark
side of the moon
2016 FRAC Auvergne, Clermont- Ferrand, F,
A quoi tient la beauté des étreintes, la
collection du Frac Auvergne
2016 Kunsthaus Zug, CH, Zeitgenössische
Kunst aus Zug, Werke des Kantons
2016 Galerie Barbara Seiler, Zürich, CH,
You talking to me?
2016 Rehmann Museum, Laufenburg, CH,
Raum Körper
2015 Galerie Peter Kilchmann, Zürich, CH,
When things cast shadow



Notizbuch, 2016. Acrystal, Pigment. 22 x 28,5 x 7cm. Ausstellungsansicht, Stalla Madulain.
(Foto Maurice Haas)

2015	Kunsthaus Zug, CH, Konstellationen		stipendien der Stadt Zürich
2014	Kunstmuseum Luzern, CH, Jahresausstellung	2013	Messehalle Basel, CH, Swiss Art Award
2014	Tom Bola, Zug, CH, The last island	2013	Centre d'Art Contemporain, Yverdon-les-Bains, CH, Trait papier
2014	Migros Museum, Zürich, CH, Sacré 101	2012	Galerie Freymond-Guth, Zürich, CH, My body is a cage
2013	Kunstmuseum Olten, CH, Fare thee well, Miss Carousel	2012	Helmhaus, Zürich, CH, Werk- und Atelierstipendien der Stadt Zürich
2013	Helmhaus, Zürich, CH, Talk to the Hand,	2011	La Station, Nizza, F, Que sera sera
2013	Helmhaus, Zürich, CH, Werk- und Atelier-		



Untitled, 2018. Zinn. 136 x 86 x 6 cm. Ausstellungsansicht, Stalla Madulain. (Foto Maurice Haas)

Monographien

- 2018 Jean-Charles Vergne (essai et conception graphique): *Sara Masüger*. Clermont-Ferrand, FRAC Auvergne, 2018 (French/English/German)
- 2015 Raphael Gyax: *Sara Masüger*. Luzern, Edizioni Periferia, Pro Helvetia, 2015 (= Collection Cahiers d'Artiste) (German, English)